

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

St. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Mainheimerstr. 25, Telefon 57.



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Anzeigen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 188 67 Frankfurt a. M.

Nummer 80.

Dienstag, den 6. Oktober 1925

Jahrgang 1925.

Neues vom Tage.

- Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaussenminister Dr. Stresemann sind mit den sie begleitenden Herren in Locarno ein getroffen.
- In Locarno hat die Konferenz zum Abschluss eines Sicherheitspactes begonnen.
- Der preussische Staatsrat tritt am Dienstag, 13. Oktober, wieder zusammen.
- Die deutsche Regierung hat Bulgarien die beiderseitigen Konsular, Extraterritorial (Ausweisungs-) und Rechtshilfsabkommen getündigt.
- Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, hat in London die deutsche Botschaftslegation eingeweiht.

Friedensvertrag und Völkerbundspakt

Im Ueberseeclub in Hamburg hielt Reichsminister a. D. Schiffer einen Vortrag über „Die Grundlagen der deutschen Außenpolitik“.

Zu Beginn seines Vortrages machte Schiffer auf den Unterschied zwischen Friedensvertrag und Völkerbundspakt aufmerksam. Frankreich, so führte der Redner aus, nahm den Völkerbund mit in Kauf, um den Versailler Vertrag zu erhalten, während Wilson durch den Völkerbund den Versailler Vertrag verbessern wollte. Amerika hat jedoch nicht unterzeichnet und Frankreich benutzt den Völkerbund als Instrument seiner Machtpolitik. Aber auch das deutsche Verhältnis zum Versailler Vertrag hat sich geändert. Während unsere Politik durch den Vertrag „Los von Versailles“ bestimmt werden musste, sind wir heute gezwungen, die Rückkehr zum Versailler Vertrag zu fordern, um seine Ueberwindung durch unsere Gegner wieder zu beseitigen.

Zur Ueberwindung des Versailler Vertrages erörterte Schiffer drei Mittel, von denen er nur das dritte als anwendbar erkannte. Der Weg der Gewalt sei unerschlossen. Ein anderer Weg zur Ueberwindung von Versailles sei versucht worden, die Erfüllungspolitik. Sie sollte durch Erfüllung die Nichterfüllbarkeit erweisen. Ihr Fehler war, die Vernunft der Gegner überschätzte zu haben, ihr Erfolg die Ruhrbesetzung.

Heute hat die Reichsregierung den dritten Weg eingeschlagen, den Schiffer als „aktive Methode“ bezeichnete. Er besteht gegenüber seinen Vorgängern in einer aktiveren Außenpolitik. Wir hätten den Verzicht auf Uffah-Vorbringen ausgesprochen und damit schon vor den Verhandlungen eine Position aufgegeben. Die Forderungen, die wir als Gegenleistung für unsere Opfer aufgestellt haben, seien von der Gegenseite nicht nur abgelehnt, sondern sogar mit neuen Forderungen beantwortet worden, die darauf abzielten, die Rechte der anderen zu erweitern. Habe man sich einmal über das Sicherheitsproblem geeinigt, so würde man sich auch über andere Fragen verständigen können.

Hier legte Schiffer die deutsche Erklärung zur Kriegsschuldfrage ins rechte Licht und wies darauf hin, dass der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine neue Anerkennung des Versailler Vertrages mit sich bringe und deshalb eine nochmalige Ablehnung des § 231 notwendig sei.

Mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit für Deutschland, fremden Truppen das Durchmarschrecht zu gewähren, stellt Schiffer zur Erwägung, ob nicht eine Neutralität Deutschlands nach dem Vorbild der Schweiz die Schwierigkeiten des Artikels 16 beheben würde. Zu dieser realpolitischen Untersuchung über Deutschlands Stellung zum Völkerbund gehörte es auch, das Argument einer Kritik zu unterziehen, das von deutschen Völkerbundfreunden so gern in den Vordergrund gerückt wird, dass Deutschland den Schutz der Minderheiten zu seiner besonderen Aufgabe im Völkerbund machen könne. Dem hält Schiffer den Zusammenstoß des Völkerbundes entgegen, der Deutschland von dieser Aufgabe ausschließt und der selbst Anhänger des Völkerbundes, wie Graf Bernstorff, abgelehnt habe.

Tschitscherin gegen einen Sicherheitspakt.

Eine Spitze gegen Rußland.

Bei dem Empfang in der russischen Botschaft sprach Tschitscherin über die gegenwärtige politische Lage, wobei er die Bedeutung der Sowjetunion gegen den Eintritt in den Völkerbund sowie gegen den Abschluss eines Sicherheitspactes mit den Westmächten darlegte und erklärte, in beiden Tatsachen erblicke er eine Spitze gegen Rußland.

Ueber den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland führte er aus, dass dieser Vertrag nicht nur ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sei, sondern auch eine praktische Notwendigkeit, und den Lebensinteressen der beiden Parteien entspreche. Auch mit anderen Staaten, wie Polen, Norwegen, Japan, Persien u. a. ständen Verhandlungen über Handelsverträge bevor. Die geschäftlichen Beziehungen zu Frankreich entwickelten sich gut. Die französische Regierung behandle diese Frage jedoch dilatorisch.

Zu der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, insbesondere zu der Frage des Art. 16 des Völkerbundesstatuts, erklärte Tschitscherin, dass die Nichtannahme des genannten Artikels durch Deutschland ein Faktor des allgemeinen Friedens sei.

Rußland lehnt den Völkerbund ab.

Eine Neuherkunft Tschitscherins.

Dem Berliner Korrespondenten des „Manchester Guardian“ erklärte Tschitscherin u. a. folgendes: Mein Besuch in Warschau trug niemals den Charakter einer Gegenoffensive gegen den Sicherheitspakt. Die Wiederherstellung zwischen Polen und den Sowjetrepubliken bedeutet keinen Schachzug gegen den Pakt. Sie ist ein Schritt zur Befriedung Europas. Auf die Frage, ob Rußland bereit sein würde, in den Völkerbund einzutreten, sagte Tschitscherin: Keinesfalls werden wir dem Völkerbund in seiner jetzigen Form beitreten. Der Bund mit seinen künstlichen Mehrheiten, seinen kollektiven Beschlüssen und seinem Recht, Herr durch friedliche Staaten zu senden und Zwangsmassnahmen zu ergreifen, kann die Nationen leicht dazu bringen, gegen ihre eigenen Interessen zu handeln. Auch wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt, wird sich der grundsätzliche Einwand Rußlands nicht ändern. Rußland würde gern mit einem anderen Völkerbund zusammenarbeiten, niemals aber mit diesem künstlichen Völkerbund.

Die deutsche Delegation in Locarno.

Der deutsche Pressereferent.

Die deutsche Delegation traf nach gut verlaufener Fahrt in Locarno ein. Der Kanzler und der Außenminister, sowie die Staatssekretäre Schubert und Kempner hatten den Tag schon in Bellinzona verlassen und sind von dort mit dem sie begrüßenden deutschen Konsul im Kraftwagen weitergefahren, während die übrigen Herren erst in Locarno ausstiegen.

Im Hotel Eplanade in Locarno, dem Sitz der deutschen Delegation, empfing sie die Vertreter der deutschen Presse, um die anwesenden 40 deutschen Journalisten zu begrüßen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass es im Interesse Deutschlands und des deutschen Volkes gelingen werde, gemeinschaftlich das große erste Ziel zu erreichen, das sich die Zusammenkunft der Regierungsmitglieder gesteckt hat.

Eine Erklärung Luthers und Stresemanns.

Der Reichskanzler wies darauf hin, dass, abgesehen von den großen Schwierigkeiten, die das Pakt- und Schiedsgerichtsproblem gestellt haben, die Aufgaben dieser Zusammenkunft dadurch kompliziert worden seien, dass auf der Gegenseite die Verbindung des Sicherheitspactes mit der Völkerbundsfrage als unumgänglich bezeichnet wurde. Die deutsche Regierung habe dieser Forderung nicht widersprochen, durch die aber weitere Probleme aufgerollt würden. Die Abrüstung Deutschlands, ohne dass auf der anderen Seite die durch den Versailler Vertrag vorgeschriebene allgemeine Abrüstung von Deutschlands Nachbarn eingeleitet worden sei, in Verbindung mit der fortwährenden, zum Teil noch auf lange Jahre vorgesehenen Besetzung deutschen Gebietes schaffe für Deutschland auf dem Wege zur Erreichung des wirklichen Friedens eine konkrete besondere Lage.

Der Reichsaussenminister befasste sich besonders mit den aus Deutschland vorliegenden Nachrichten, über die ganze Anzahl Unterredungen, die der russische Außenminister Tschitscherin Pressereferenten gewährte, und bemerkte dazu, die Besprechungen, die Tschitscherin mit ihm in Berlin gehabt habe und die zum Abschluss der zweijährigen Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag führen werden, seien in manchen Erörterungen dieser Natur.

als Spitze gegen das Verhandlungsziel von Locarno

ausgedeutet worden, eine Auslegung, die vollkommen gegenstandslos sei, wie ja denn auch Tschitscherin selber englischen Journalisten gegenüber zugestanden habe, dass dieser Abschluss des so schwierigen, wahrheitsgemäß für die künftigen Handelsverträge des Handelsmonopollandes Rußland mit anderen kapitalistischen Ländern vorbildlichen Vertragswerks keine Sensation darstelle.

Rußland habe eine Zeit lang ernste Befürchtungen gehabt, dass Deutschland mit seiner Teilnahme an der Zusammenkunft in Locarno eine vollkommene Änderung seiner Politik, eine westliche Orientierung, vornehmen wolle. Für uns gibt es, sagte Dr. Stresemann,

keine Option zwischen Ost- und Westpolitik.

Wir wollen nach beiden Seiten in guten Beziehungen leben.

Der Minister ging weiter auf Meldungen aus der deutschen Presse über die neue Lage ein und gab dem Bedauern Ausdruck, dass man gerade in dem Augenblick, in dem die deutschen Regierungsmitglieder in eine überaus schwierige dornenvolle Verhandlung mit den Alliierten eintreten wollten, innerpolitische Meinungsverschiedenheiten zu Hause mit besonderer Schärfe ausbrechen zu wollen schiene. Dr. Stresemann wies im Zusammenhang damit darauf hin, dass er z. B. als Führer der damals stärksten Oppositionspartei während der Genuefer Konferenz, an der Dr. Wirth und Dr. Rathenau teilgenommen hätten, jede innerpolitische Opposition für die Dauer der Konferenz eingestellt und diesen Standpunkt auf das entschiedenste öffentlich im Reichstag vertreten habe.

Dr. Edener in Königsberg.

Beginn der Vortragsreise durch Deutschland.

Dr. Edener ist auf einer Vortragsreise in Königsberg eingetroffen. Er wurde im Rathaus von den städtischen Körperschaften empfangen. Bürgermeister Dr. Bördeler gab der besonderen Freude der städtischen Körperschaften Ausdruck und erinnerte daran, dass in Königsberg der Nordpolplan Edeners zum ersten Male einem größeren Kreise von Personen anlässlich der Tagung der deutschen Zeitungsverleger bekanntgegeben wurde. Er gedachte ferner der Tat der Amerikaschiffahrt des „J. A. 3“ und des Gefühls der Befreiung und des Stolzes, das damals durch unser Volk ging. Die städtischen Körperschaften würden sich demnächst damit zu beschäftigen haben, wie sie ihrerseits den großzügigen Plan Edeners, mit einem neu zu bauenden Zeppelin-Luftschiff den Nordpol zu suchen, durch eine Spende unterstützen könnten. Der Redner schloß mit dem Wunsche, dass es Edener als dem ersten gelingen möge, mit einem deutschen Zeppelin oder einem Luftschiff unter deutscher Flagge sein Ziel zu erreichen.

In seiner Erwiderung dankte Dr. Edener für das Entgegenkommen, welches man ihm erwies, um der Spende die Wege zu ebnen, trotz der augenblicklichen Not, die unser Volk bedrücke. Der Sinn seines Appells sei: Der fehlende Reichtum muß ersetzt werden durch einen außerordentlich starken Willen. Er mache, um der Spende nachzuhelfen, in Königsberg den Anfang, und es sei ihm eine außerordentliche Ermunterung, dass ihm von Bördeler die Unterstützung der Unternehmung zuteil wurde. Sein herzlichster Dank gebühre dem Beispiel Königsbergs. Im Anschluss an die Begrüßung empfing Dr. Edener die Vertreter der Königsberger Presse.

Politische Tageschau.

Der Dank des Reichspräsidenten. Das Büro des Reichspräsidenten gibt folgenden Erlaß bekannt: „Zu meinem Geburtstage sind mir aus allen Gebieten des Reiches und von vielen Deutschen jenseits der Grenzen Glückwünsche in großer Zahl zugegangen. Alle diese Zustimmungen einzeln zu beantworten, ist mir leider unmöglich, und ich muß daher den vielen, die meiner in freundschaftlicher Gesinnung gedacht haben, meinen besten Dank auf diesem Wege übermitteln. Ihnen allen reiche ich im Geiste herzlich die Hand mit der Bitte, die mir bezeugte Zuneigung und Treue dadurch zu bestätigen, daß sie — ein jeder an seiner Stelle — mitbilden, unserem Volke inneren Frieden und feste Einigkeit zu geben und hierdurch unser Vaterland wieder stark zu machen nach innen und nach außen.“

In dem deutsch-russischen Handelsvertrag. Anlässlich des Beschlusses der deutschen Regierung, den deutsch-russischen Handelsvertrag zu unterzeichnen, erklärte Kamehl, der Vorsitzende der Sowjetdelegation bei den Handelsvertragsverhandlungen, letztere seien abgeschlossen. Der Rat der Volkskommission werde in den allernächsten Tagen den durch die beiden Delegationen ausgearbeiteten Vertragsentwurf prüfen. Da bereits alle wesentlichen Fragen mit den interessierten Ministern durchverhandelt seien, erhoffte die Sowjetdelegation die Unterzeichnung des Entwurfes durch die Sowjetregierung. Somit könne man mit der Unterzeichnung des Vertrages in nächster Zeit rechnen, soweit nicht neue Fragen auftauchen würden.

Der Gedanke der europäischen Zivilisation. Bei den Feierlichkeiten zur Enthüllung eines Denkmals für den Professor Denis, der in Frankreich als Begründer der französisch-schweizerischen Freundschaft gefeiert wird, hielt Ministerpräsident Painlevé eine Rede, in der er betonte, die seit mehr als einem Jahrhundert befolgte Außenpolitik Frankreichs bestehe in der Befreiung und der Verhöhnung. Nach 1871 wie auch in den schwersten Stunden des letzten Krieges habe Frankreich nichts von seinem Streben nach internationaler Gerechtigkeit aufgegeben, das der innersten Ueberzeugung des ganzen Volkes entspreche. Painlevé hob hervor, die von Frankreich erhobenen Forderungen seien vom Schicksal der Schlachten unabhängig gewesen, weil sie dem reinen Recht entsprachen. Der Sieg konnte ihnen zum Triumph verhelfen, aber er konnte sie nicht steigern. Wenn man die Ausöhnung unter den Völkern Europas wolle, so müsse man sie dort schaffen, wo immer wieder durch den Zusammenstoß zweier großer Kulturvölker Blut geflossen sei, in den Ländern am Rhein. Die deutsch-französische Ausöhnung sei der Gedanke der europäischen Zivilisation.

In den französischen Schuldenverhandlungen. Der frühere Finanzminister Senator Kloy veröffentlicht im „Vefair“ einen langen Artikel, in dem er sagt, die französische Regierung dürfe dem Parlament das provisorische Abkommen von Washington nicht vorlegen. In einem Abkommen, das Frankreich schließe, müsse seine Währung gesichert sein. Es müßten außerdem die direkten Beziehungen zwischen seinen Zahlungen und denen Deutschlands auf Grund des Dawes-Planes hergestellt werden. Es müsse auch gesagt werden, dass Frankreich mit Werten bezahlen könne, die im voraus bestimmt und aufgeführt werden.

Schwere Ausschreitungen in Damaskus. In Damaskus kam es bei der Feier des Geburtstages des Propheten Mohammed zu sehr ernstlichen Ausschreitungen gegen französische Offiziere und Soldaten, die von der Menge überfallen wurden. Die französische Flagge wurde von der erregten Menge zerissen und in den Straßenhaufen geworfen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte.

Beginn der Patilverhandlungen.

Die erste Sitzung.

Die Eröffnungssitzung der Sicherheitskonferenz im Justizpalast in Locarno hat etwa zwei Stunden gedauert. Man ist sofort in die sachlichen Verhandlungen eingetreten.

Am Nachmittag traten die juristischen Sachverständigen Dr. Gauth, Fromageot, Hurst, Kollin und der Vertreter der italienischen Delegation zu einer Sitzung zusammen, um die juristischen Fragen des Entwurfes weiter zu bearbeiten. Nach der offiziellen Sitzung hat bis zu einem Grade auch schon

die erste persönliche und politische Zühlungnahme stattgefunden, so daß der Nachmittag außer durch die juristische Besprechung wohl auch noch durch inoffizielle Besprechungen der Hauptdelegierten ausgefüllt werden dürfte. Von noch eingehender Seite erfahren wir, daß die deutsche Delegation mit dem Verlauf der ersten Sitzung recht zufrieden ist.

Die offiziellen Delegationen, darunter namentlich die Franzosen und Engländer, hatten noch Informationen aus



englischer Quelle die Ansicht, das Tempo stark zu beschleunigen, also gewissermaßen die Deutschen zu überrollen. Natürlich wurde diesem Versuch von deutscher Seite bestiger Widerstand entgegengeleitet.

Es ist anzunehmen, daß die Weiterberatung der juristischen Fragen zunächst einen großen Raum der Verhandlungen einnehmen wird.

Der amtliche Bericht über die erste Sitzung.

Ueber die erste Sitzung der Konferenz wurde der folgende amtliche Bericht ausgegeben: Die Konferenz trat heute vormittag 11 Uhr im Justizgebäude in Locarno zusammen. Der Bürgermeister von Locarno, Herr Rusca, empfing die Delegierten den Willkommensgruß der Gemeinde. Im Namen der Delegationen antwortete Herr Chamberlain:

„Der Empfang, den Sie uns im Namen der Stadt Locarno bereitet haben, hat mich tief berührt. Ich glaube damit das Empfinden aller beten auszudrücken, die in diesem Saale vereint sind. Wir haben keineswegs durch Zufall auf der Suche nach einem Zusammenkunftsort, wo wir diese für die Geschichte Europas so wichtige Erörterung führen könnten, übereinstimmend unsere Blicke nach der Schweiz gerichtet. Durch ihre Tradition, durch ihre Geschichte ist sie das Land der Versöhnung und des Friedens.“

Handelsteil.

Berlin, 5. Oktober.

— **Devisenmarkt.** Am internationalen Devisenmarkt zeigte sich die Festigkeit der nordischen Währungen. Kopenhagen notierte in London 20,22. Dagegen bleibt der französische Franken weiter schwach. Die Mark ist in London leicht angeschwächt (20,35), in Holland leicht gestiegen (50,23).

— **Effektenmarkt.** Wenn schon der heutige Beginn der Lokarno-Konferenz der Börse an sich Baridhaltung auferlegte, so tritt doch das Zusammenstreifen dieser unsicheren politischen Lage mit den immer weiter um sich greifenden Schwierigkeiten bei den Weltausstellungen, daß die Börse im Gesamtresultat mit einer starken Baile reagiert.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

15)

(Nachdruck verboten.)

„Hierundzwanzig Jahre“, erwidert sie gepreßt. „Ich, der Gedanke ist mir furchtbar, meinen Sohn einer Irrenanstalt übergeben zu müssen, und da ich höre, daß Sie, Herr Medizinalrat, Herdenleidende aufnehmen, um durch eigene Beobachtung zu konstatieren, ob ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt nötig ist oder nicht, so —“

„Gewiß, gnädige Frau“, bestätigt der Arzt. „Ich habe eine Abteilung in meinem Sanatorium, die einzig und allein für derartige Fälle bestimmt ist. Der Aufnahme Ihres Sohnes steht also nichts im Wege. Leidet der Patient noch an anderen Halluzinationen?“

„Nein. Er macht den Eindruck eines völlig Gesunden. Nur von Zeit zu Zeit vergißt er seinen Namen und nennt sich mit einem anderen, fremden.“

Der Arzt verbeugt sich dankend.

„Ich weiß genug, Frau Gräfin. Wann beabsichtigen Sie, mir Ihren Herrn Sohn vorzustellen?“

Die Dame denkt einige Augenblicke nach, bevor sie abgerundet erwidert:

„Ich glaube nicht, daß es gut wäre, wenn ich selbst meinen Sohn hierher brächte, da er ohnehin einen Haß auf mich geworfen hat. Ich werde meine jüngere Schwester, Frau von Santen, bitten, ihn morgen, spätestens übermorgen, meinen Sohn zu führen.“

„Sehr wohl, Frau Gräfin.“

Nach ein paar Worte hin und her, wobei auch die Bedingungen gestreift werden, unter denen Patienten Aufnahme in der Anstalt finden — und die alte Dame

Aus Nah und Fern.

1. Weilbach. Die Gemeinde feierte am Sonntag, den 4. Oktober das Fest des 50-jährigen Bestehens der katholischen Pfarrkirche. Ein Geistlicher aus Limburg celebrierte das Requiemamt, Stadtpfarrer Gruber von Wiesbaden hielt die Festpredigt. Der Kirchchor „Cäcilia“ von Hirsheim sang die stimmige Hille-Messe, nachmittags auch die Vesper. Am Nachmittag bewegte sich ein großer Menschenzug nach dem Friedhof zur Ehrung der Verstorbenen. Der Herr Landrat, Bürgermeister Buch von Weilbach und sehr viele Fremde nahmen daran teil.

— **Hirsheim.** Am Sonntag Abend legte sich der ledige K. von hier zu Bette, ohne zu bedenken, daß im Nebenraum, der neu getüncht war, ein offener Kofasen zum raschen Trocknen der Wände aufgestellt, gefährlich werden könnte. Passanten hörten gegen 11 Uhr schweres Stöhnen und fanden den Genannten dem Ersticken nahe im Bette liegend. Schnelles Alarmieren des Arztes, Verbringen nach dem Krankenhaus durch die Sanitätskolonne und andere Maßnahmen vermochten es, den Gefährdeten zum Leben zurückzubringen. Der Fall möge zur Warnung dienen.

— **Preisermäßigung in Bessen.** Die Brotpreise in Bessen erfahren ab Montag, 5. Oktober, eine Senkung auf etwa 70 Pfg. pro 2 kg. Schwarzbrot und auf etwa 76 Pfg. pro 2 kg. gemischtes Brot. Je nach den örtlichen Verhältnissen wird der Brotpreis in den einzelnen Gemeinden und Städten niedriger und höher als der genannte bemessen werden, soweit dies nicht schon bisher geschehen ist. Der Bäckerverband Bessen teilt dazu mit, daß der Brotpreis verhältnismäßig niedriger als vor dem Kriege sei, da der Mehlpreis höher sei. 1914 sei für das 2-kg.-Schwarzbrot 64 Pfg. bezahlt worden, während der Mehlpreis 21 bis 22 M. betrug. Demgegenüber sei der Brotpreis von 70 Pfg. bei einem Mehlpreis von 25,75 M. niedrig. Der Verband bittet, auch bei anderen Getreiden, insbesondere bei Dinkel und Indurrie, auf einen entsprechenden Preisabbau hinzuwirken.

— **Vom Auto überfahren.** Auf der Frankfurter Straße in Darmstadt wurde die fast 60-jährige Frau Schüler, als sie einen Handwagen nachschob, von einem Auto überfahren und überfahren. Die Frau verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus. Zeugenaussagen zufolge geriet die Frau durch das Signal des Autoslenkers derart in Verwirrung, daß sie direkt vor das Auto lief. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

— **Selbstmord auf den Schienen.** Die 34-jährige Tochter des Landwirts V. aus P. a. d. wurde auf der Bahnstrecke zwischen der sogenannten „Hohlschneise“ und dem Ingenieur-Eisenbahnhaus tot aufgefunden. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, was das Mädchen in den Tod getrieben hat.

— **Schadenfeuer.** In einem Hause in G. o. h. G. r. a. u. entzündete ein Brand, der auf ein Nebengebäude übergriff. Bei den Vorschritten wurde ein Feuerwehmann am Auge verletzt. Ein sich an der Auskämpfung beteiligendes Mädchen fiel eine Treppe herunter und brach einen Arm. Der entstandene Brandschaden steht noch nicht fest.

— **Ein Miesenbrand in Oberursel.** Die Oberurseler Papierfabrik von Dr. Pirath an der Hofenstraße geriet am Sonntag nachmittag in Brand. Das Feuer fand an den reichen Rohmaterialien, Vorräten und Fertigfabrikaten überreiche Nahrung und breitete sich in wenigen Augenblicken über den gesamten Fabrikkomplex aus. Die Oberurseler Feuerwehr konnte das Großfeuer nicht Herr werden und alarmierte die Frankfurter Feuerwehr. Die erst vor einigen Wochen neu angeschafften Papiermaschinen im Werte von mehr als einer Million Mark und das große Papierlager wurden ein Raub der Flammen. Der Brand der Papierfabrik konnte erst nach siebenstündigem Wüten totalisiert werden.

— **Am den Jubiläumsschön der Universität Marburg.** Die in letzter Zeit viel umstrittene Frage des Bauentwurfs für das Jubiläumskongressgebäude der Universität Marburg ist dem preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Alhoff am 28. September d. J. in Berlin in Gegenwart von Vertretern des preussischen Unterrichtsministeriums durch eine seitens des Arbeitsausschusses für die Jubiläumsgabe entsandene Kommission vorgelegt worden. Die Kommission trat dabei für die alsbaldige Veranlassung eines allgemeinen Wettbewerbss unter den besten-nachlässigen Privatarchitekten ein. Der Finanzminister hielt es vor allem Weiteren für angezeigt, über den vorliegenden Entwurf der Staatsbaubauverwaltung ein Gut-

achten der preussischen Akademie anzufordern. Er wird voraussichtlich schon bald eine Kommission zur Prüfung der Angelegenheit nach Marburg entsenden.

Zum Gemeindebestimmungsrecht.

Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden.

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden befaßte sich in einer Sitzung unter anderem auch mit dem Gemeindebestimmungsrecht und faßte einstimmig eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

Die Industrie- und Handelskammer verurteilt entschieden den Alkoholmißbrauch wegen der damit für das Volkswohl verbundenen großen Gefahren. Zur Bekämpfung der Auswüchse des Alkoholismus genügen aber die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere nach Annahme des neuen Strafgesetzbuches. Der Versuch der Einführung des Gemeindebestimmungsrechts über das Schankstättenrecht ein Gemeindebestimmungsrecht einzuführen, richtet sich nur scheinbar gegen den Mißbrauch des Alkohols.

Die wirtschaftlichen Schäden aber, die einem Alkoholverbot nicht nur für die an der Produktion alkoholischer Getränke jeder Art unmittelbar interessierten, sondern in gleicher Weise für die davon abhängigen Industrie- und Handelszweige verbunden wären, sind unermesslich. Großer Arbeitermangel, Arbeitslosigkeit und erhebliche Steuerquellen vernichtet. Da Bayern und Württemberg ohne Zweifel die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts entschieden ablehnen, wäre zudem die Schaffung einer neuen wirtschaftlichen und politischen Mainlinie zu befürchten. Im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft, der Erhaltung des Wirtschaftsfriedens und der Achtung vor den Gesetzen ist daher die Ablehnung des Gemeindebestimmungsrechts eine unbedingte Notwendigkeit.

Die Frankfurter Herbstmesse.

Unter Besuch — mangelnde Kaufkraft.

Die Frankfurter Herbstmesse, die am Sonntag eröffnet wurde, zeigt wieder von neuem, wie sehr sich das „Frankfurter System“, das Prinzip der Branchenkonzentration, bewährt hat, das für die einzelnen Warengruppen die Schaffung von Spezial- oder Fachmessen im Rahmen des großen, allgemeinen Marktes gestattet. Die Besichtigung ist gut. Das Geschäft hingegen spiegelt, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, die allgemeine Wirtschaftslage wider. Nur durch weitgehende Kreditvermehrung gelingt es in vielen Fällen, von den alten Kunden Aufträge zu erhalten.

Das Hauptinteresse konzentriert sich auch diesmal scheinbar auf das Haus der Technik. Hier wird einem in mannigfacher Weise klar und systematisch vor Augen geführt, was deutscher Erfindungsgeist auch im letzten Jahrzehnt geleistet hat. Die Frühjahrsmesse wieder Erfindungsgeist hervorgebracht hat, sei es auf dem Gebiete des Maschinenbaues, der Elektrotechnik, der Beleuchtung, der Heizung, der Lüftung, des Bauwesens und alles dessen, was damit zusammenhängt. Neu ist diesmal im Rahmen der Technik eine Automobil-Ausstellung, die allerdings nur von ausländischen, hauptsächlich amerikanischen und englischen Firmen besucht ist, da die deutsche Automobilindustrie zu der Ausstellung eine ablehnende Haltung eingenommen hat. Sehr verwandt mit den Ausstellungsergebnissen im Hause der Technik zeigen die Hauswirtschaftlichen Hallen alle Stahl- und Kleinfabrikate, alle Bedarfsgegenstände und Maschinen für den Haushalt, aus Glas, Porzellan, Steinzeug, Buntglas und Korbbwaren u. a. In der Radio-Halle haben diesmal etwas mehr auswärtige Firmen ausgestellt als bei der Frühjahrsmesse. Das damals bekannte starke Interesse aus dem besetzten Gebiet, wo Radio noch immer verboten ist, und die inzwischen erfolgte Klärung der deutschen Gebiete am Rhein und Ruhr zeigen ihre Auswirkung.

In der Abteilung der Webwaren und Textilien findet man die gesamte Damen- und Herrenkonfektion mit allen ihr angehörigen Zweigen. Die Lederwirtschaft nahm in der Frankfurter Messe immer eine bedeutende Stellung ein, schon infolge der benachbarten Stadt Offenbach, deren Produktion in Portefeuillewaren und Reiseartikeln für das Wirtschaftswesen Deutschlands eine bedeutende Rolle spielt. Starke Besuch wies auch das Haus „Schuh und Leder“ mit der

Ihren Geschäft? Wenn mein Gemahl mit meiner Wahl einverstanden ist, erhalten Sie sofort die betreffende Summe. Andernfalls nimmt Ihr Votum die Schuldgegenstände wieder mit zurück.“

„Selbstverständlich, meine Gnädigste! Ihr Wunsch ist kein außergewöhnlicher“, erwidert der Juwelier höflich. „Wollen gnädige Frau so gütig sein, mir Ihre Adresse hier zu lassen?“

Madame zieht aus ihrem kostbaren, silberneingelegten Visitenkartenetui eine zierliche Karte und legt sie nonchalant auf den Labentisch.

„Eleonore von Santen“, liest der Juwelier; auch die Wohnungsadresse war beigelegt.

„Mein Automobil wartet draußen; vielleicht gestatten Sie, daß Ihr Votum mich sogleich begleitet“, sagt Madame mit bezauberndem Lächeln. „Ich möchte die Preziosen heute Abend bei einer größeren Festlichkeit tragen — vorausgesetzt, daß mein Herr und Vertreter mir keinen Strich durch die Rechnung macht“, fügt sie in leicht scherzendem Tone hinzu.

Der Juwelier winkt einem jungen Mann heran, der im Nebengemach über ein Schreibpult gebeugt sitzt, dabei aber imstande ist, durch einen geschickt angebrachten Spiegel alles, was im Geschäft vorgeht, zu beobachten, und hält ihm die Visitenkarte hin. Der junge Mann wirft einen Blick darauf und zieht sich wieder an sein Pult zurück, blättert rasch im Adressbuch und gibt nach wenigen Sekunden schon seinem Chef die Karte ohne eine Neugierung, nur mit kaum merklichem Kopfnicken zurück, andeutend, daß alles in Ordnung sei.

„Das trifft sich recht gut, meine Gnädigste“, wenn der sich verbindlich an die noble Käuferin, „mein Sohn hat sich zufällig in der Nähe auf. Er steht zwar sonst meinem Geschäft fern; aber niemandem würde ich die Preziosen lieber anvertrauen, als ihm. Wenn Sie also gestatten wollen, daß er Sie begleitet?“

(Fortsetzung folgt.)

Schulmaschinenhalle, weiter, interessierten.

Die Gruppe M. hat guten Auschnitt, geräte und Zubehörs- und G. Tabakwaren — je. Kolonialwaren und nissen der Fähigkeit.

Die Kunstg. tagenachmittag in der Frankfurter. Gäste eröffneten. Anerkennung, so. Aussteller. Hier sind „Weltbund“ die Au. insbesondere sei hier. und die Oberleit. Sonderausstellung.

□ Kardinal Be. Sonntag am 8. U. Kardinal Bertram in Moskau, Prand. in der Kirche das.

□ Aufführung. b. Weimar war. jah von über 2%. einem bekannten. den. Er wurde f. Weimar überführt.

□ Unfall bei el. die Kampfflieger. r u d Schaulage. Schaulage ausgef. Kückenflug, den es. hatte, zu hart auf. lich auf dem Rück. schädigt. Udet blü.

□ Schierer. angliche bei H e. Filmoperatoren a. bald seinen Verle.

□ Eisenbahnz. Straßburg eintr. von Straßbur. Bremser des Güter. zuges worden geid.

□ Belästigung. Berlin sammelt. der inneren Stadi. freitender Pol. Krt als weitere. beritert. Fünf v. einer anderen Stel. abgeladen werden. ugeführt.

□ 50 Arbeiter. (inia) gemeldet n. ein schweres Ung. in einem Tunnel, in ein Teil des Tunn. einfallenden Er. ein Opfer des Er. darüber noch nicht. sofort vorgenommen.

□ Die Eisen. Eine Karlsru. lner Tagesblatt. verschlag, für die. werden sollte. Da. bei Bezahlung de. nicht geacht, und. Er erbot sich da. Arbeitslohe und. beforderte lebte die. der Rigaretten, d. brant wurden, mit dem genau. waren.

□ Unregelmä. Passauer, „D. einer Bäckerei. ditgesellschaft in. fährer Karl Pau. Unregelmö. Untersuchung, n. Namen des Dire. lautenden Konto.

□ Eine Fals. polizei erwidet. re ch s t e g e n. men modern ein. anlagen, zur Au. Zwei- und Drei. Kraftwagenführ. langer Arbeit d. 20-Markenspm. der Dreimarkstü.

□ Hausüber. Bahnhof in Se. überfall verübt. dem Bahnhofso. gehaltenem Revo. Franke erklärte, und brachten ihn. kamen, fährte.

□ Eine geh. d a s e n e r Vola. Juwelier in El. Oberschwaben, d. 16 und 20 Jak. dem Landwirt. weinstenbinter. men. Er hatte. Art eine Schwa. Sachen entbedt.

□ Eine geheime Schwarzbrennerei. Wie Friedrichsener Localblätter melden, wurde der Gutsbesitzer August Winkler in Elmernau, einer der begütertesten Landwirte in Oberschwaben, der mehrere große Höfe besitzt, mit seinen beiden 16 und 20 Jahre alten Söhnen und seinem Schwiegersohn dem Landwirt Karl Schmied in Schnabelau wegen Brauereiwirtschaftsunterstützung von Zollabgabungsbeamten festgenommen. Er hatte im Keller eines seiner Anwesen auf raffinirte Art eine Schwarzbrennerei eingerichtet, die erst nach längerer Suchen entdeckt werden konnte.

Den meisten Lesern wird die Rohseidegewinnung durch die Seidenraupe (*Bombix mori*) bekannt sein; denn zur Zeit Friedrichs des Großen hat man schon Seidenzucht in Deutschland betrieben. Leider ist diese hauptsächlich infolge unsachgemäßer Behandlung der Raupen fast zurück-bzw. eingegangen. Dank unserer wissenschaftlichen Fortschritte auch auf diesem Gebiete, haben wir heute in den Zuchtanstalten, auf Grund langjähriger Erfah-

— Medizinische Wissenschaft und das werthtätige Volk. Ende Oktober wird in Essen von der Allgemeinheit deutscher Wissenschaft in Verbindung mit den drei Gewerkschaften ein Vortragskursus stattfinden, der das Leitthema „Medizinische Wissenschaft und das werthtätige Volk“ trägt.

Vermischtes.

Postautoverbindung Darmstadt-Oppenheim. Infolge von Straßeninstandsetzungsarbeiten auf der Kreisstraße Darmstadt-Büchelborn verläßt der Postkraftwagen nach Oppenheim bis auf weiteres den Ort Büchelborn und den Bahnhof Dornberg nicht mehr, sondern fährt ab Eisenplatz über Hauptbahnhof, Wetterstadt, Brunnshardt, Worsfelden, Klein-Gerau nach Groß-Gerau. Die Arbeiten werden voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen.

Ein Schwindlerpaar. Anfangs September ist in Frankfurt a. M. ein Schwindler aufgetreten, der sich als Arzt Dr. Rosenberger, Dr. Ulrich und Dr. Strauß ausgab und seine Patienten bestohlen hat. Nunmehr konnte festgestellt werden, daß es sich um den vielfach vorbestraften Kaufmann Julius Jacoby, geb. 16. 7. 1877 zu Königsberg, handelt. Jacoby scheint mit einer Schwindlerin zusammen zu arbeiten, denn in Stuttgart ist er mit einer Frau gesehen worden, die sich als Renata Hartmann, geb. 16. 7. 1906 in Kempten, ausgab und offenbar identisch ist mit einer in Passau festgenommenen angeblichen Anna Obermeier, geb. 9. 8. 1905 zu Schöding, die dort verschiedene Schwindereien und Diebstähle ausgeführt hat.

Die Taschendiebe auf der Straßenbahn gefaßt. Seit Monaten wurden auf den Straßenbahnen in Frankfurt a. M. zahlreiche Diebstähle von Taschengeldern mit Reite verübt, ohne daß es gelang, die Täter — es kamen zwei junge Leute in Frage — festzunehmen. Nunmehr sind die beiden aber festgenommen worden. Es handelt sich um die schon mehrfach vorbestraften Alfred Möhle, 23 Jahre alt, und Harry Hübner, 26 Jahre alt. Sie wurden auf der Straßenbahn in dem Augenblick gefaßt, als sie einem Herrn die Uhr mit Reite entwanden. Die gestohlenen Uhren haben sie offenbar in Frankfurt abgesetzt.

Bürgermeisterwahl in Gelnhausen. In einer gemeinsamen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats in Gelnhausen wurde Magistratsrat Dr. Wille-Samela mit 10 von 16 Stimmen zum Bürgermeister von Gelnhausen gewählt.

Einführung des neuen Oberbürgermeisters in Kassel. Seitens der hiesigen Kasseler Kolonnen ist bekannt, daß

Anteinführung des neuen Oberbürgermeisters, des bisherigen Vizepräsidenten Dr. Stadler, am kommenden Montag nachmittag in öffentlicher Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vorzunehmen.

Herabsetzung der Vergnügungssteuer für Kinos. Das hiesige Nachrichtenamt Kassel teilt mit: Der Magistrat beschloß, die Vergnügungssteuer für Kinobetriebe für Oktober 1925 aus Billigkeitsgründen von 33% auf 25 Prozent herabzusetzen. Für die spätere Zeit ist eine Beschlussfassung noch nicht erfolgt.

Zusammenstoß. Auf den aus der Richtung Nordhausen kommenden Personenzug lief in der Nähe von Kassel zur Nachtzeit, kurz vor ein Uhr, eine Lokomotive auf. Der Zusammenstoß war so stark, daß die Lokomotive und der erste Wagen des Zuges entgleisten. Hierbei wurden zehn Reisende und drei Bahnbeamte leicht verletzt.

Eisenbahnreise des Reichspräsidenten Hindenburg. Im Laufe der Monate Oktober und November wird Reichspräsident v. Hindenburg voraussichtlich den Länderregierungen einen Besuch abstatten und dabei auch nach Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt kommen. Die endgültigen Vorbereitungen dazu werden noch getroffen.

Wieder ein Straßenbahnzusammenstoß. In Berlin stießen auf dem Kottbuscher Platz vor dem Anhalter Bahnhof zwei Straßenbahnzüge zusammen. Zehn Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Keine Schnellbahn durch den rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen in Essen hat sich erneut mit dem Projekt einer Schnellbahn durch den rheinisch-westfälischen Industriebezirk befaßt und ist nach eingehender Beratung und Prüfung aller Einzelheiten zu dem Ergebnis gekommen, das vorliegende Projekt unbedingt abzulehnen. Die gewaltigen Geldmittel, die der Bau der Bahn erfordere, seien bei der heutigen Kapitalnot der deutschen Wirtschaft im Inlande nicht aufzubringen, außerdem würde sie den Abbau großer Kohlenlager verhindern.

Das Unglück auf dem Danielschacht. Die Verwaltung der Gute Hoffnungshütte teilt über das Unglück auf dem Danielschacht II noch folgendes mit: Der Schaden, der durch den Wassereintrich entstanden ist, ist nicht so hoch, wie in der Öffentlichkeit mehrfach angenommen wurde. Der nachweis-

bare Materialschaden kann nur auf etwa 4 bis 5 Millionen Mark eingeschätzt werden. Eine Reparatur gleicher Art würde schätzungsweise eine Million Mark kosten. Ueber die Ursache des Unglücks kann immer noch nichts gesagt werden. Eine Gefährdung der Nachbarschächte hält die Verwaltung nicht mehr für möglich. Man habe in den Jakoberschächten bereits mit dem Auspumpen des eingedrungenen Wassers begonnen und wird voraussichtlich am 1. Oktober den regelmäßigen Betrieb wieder aufnehmen.

Standardschüsse in Potsdam. Der Regierungsrat (Vize) Bothmer in Potsdam hat einen Selbstmordversuch begangen. Seine schweren Schussverletzungen hatten Anlaß zu Gerüchten über ein Duell mit einem Offizier der Schutzpolizei gegeben. Jetzt weiß die „Potsdamer Tageszeitung“ zu berichten, daß Graf Bothmer die Waffe gegen sich gerichtet hatte, weil seine Frau im Verdacht eines schweren Diebstahls steht. Die Gräfin soll dem Geheimrat Ried, der ihr während einer Reise die Aufsicht über seine Wohnung anvertraut hatte, Taschentücher und Wertgegenstände entwendet haben. Außerdem soll die Gräfin, gegen die ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden ist, die kostbare Wäscheausstattung ihrer Richte veräußert haben.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen. Auf dem am Afrikata in Hamburg liegenden japanischen Dampfer „Tufu Maru“ der Nippon Yusen Kaisha-Linie, der von Baltimore kommend, Delfaden, Kunstblumen, Filme und Getreide geladen hat, brach aus bisher noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das schnell um sich griff. An Bord lagerten 147 Kisten mit Filmen. Aus einer derselben brach plötzlich eine Strichlampe, die in wenigen Minuten die anderen Kisten explosionsartig in Brand setzte. Die an Bord befindlichen Schanzenleute und Schuppenarbeiter stoben in wilder Flucht auseinander. Fünfzehn von ihnen wurden verletzt, darunter drei schwer. Die Verletzten wurden nach dem Hafenkrankenhaus verbracht. Beim Eintreffen der Feuerwehre war das ganze Schiff in Flammen gefaßt. Umgeheure Wassermassen wurden in den Rumpf hineingepumpt, um das Feuer zu löschen. Erst nach vierstündiger harte Arbeit konnte der Brand eingedämmt werden. Zwei Schiffsräume sind vollkommen ausgebrannt. Auch der Maschinenraum hat gelitten. Die enorme Hitze brachte die Wache und das Getreide fast zum Glühen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren

besten Dank.

Besonderen Dank dem Marienverein und der Marianischen Kongregation, sowie der „Sängervereinigung“ Hochheim a. M.

Valentin Krell und Frau Maria geb. Hofmann.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 7. Oktober 1925 vorm. 10 Uhr versteigere ich im „Frankfurter Hof“

1 Motor 7,5 P.S. 1 Motor 0,5 P.S.

öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung.

Bedt,

Obergerichtsvollzieher in Hochheim a. M.

Fässer

Stückfaß | rund
Halbstückfaß | und
Viertelstückfaß | oval

kleinere von 25 Liter an neu, eichenspalt-holz weingrün verkauft

Küferlei Becker, Mainz Wallaustr. 25.
Telefon 1570

Telefon 1570

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Karl Woermann Lebenserinnerungen eines Achtzigjährigen

Mit 20 Tafeln nach Gemälden und Zeichnungen
2 Bände in Leinen gebunden 16 Reichsmark

Die „Lebenserinnerungen“ sind zugleich ein Spiegelbild des deutschen Kulturlebens der letzten 50 Jahre, in denen der Verfasser mit den führenden Geistes in Wissenschaft, Kunst und Literatur, aber auch in Industrie, Handel und Schifffahrt in naher Berührung gestanden hat.

Es begleiten durch jede Buchhandlung

Kablian ohne Kopf
Im ganzen Fisch . . . Pfd. 32 Pfg.
Im Ausschnitt . . . Pfd. 36 Pfg.
eintreffend Mittwoch Nachmittag
J. Latscha

Der Einwohnerschaft von Hochheim am Main zur gef. Kenntnis, daß ich am 1. November 1925 ein Lager in

Herden, Oefen, Dach-

Fenster, Kamin-Türchen,

Wandbüchsen, Rußfänger

und drehbare

Schornsteinaufsätze

Adolfstr. 10 eröffne und halte mich hierfür bestens empfohlen. Herde zur Ansicht Edelstr. 1. Bestellungen werden jetzt schon entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

H. & L. Intra.

Zeppelin-Edener-Woche

11. - 18. OKTOBER 1925

Zur Erinnerung an die unvergeßliche Ueberfahrt des L. Z. 120 (Z. N. III) nach Amerika
Gibt für die Zeppelin-Edener-Spende!
Sendet den Ertrag der Sammlung zur nächsten Reichsbankstelle oder Sparkasse oder zahlt ihn auf das Postcheckkonto Stuttgart Nr. 3845 ein

Praxis wieder aufgenommen
Dr. Wüst.

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden.
MAINZ, Hindenburgplatz 2. 11 1/2 — 1 Uhr 2 1/2 — 5 Uhr.

Damen- und Kinderwäsche

in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Brautausstattungen, sowie Herrenhemden können nach Maß geliefert werden. Nehme auch Stoff zur Verarbeitung an.

Frau Anni Weilbacher, geb. Lauer
Burgellstraße 7.

1 Piano

Uebel und Lechleiter tadellos, kreuzsaitig
für Mk. 875.—

Ferner solche von:
Bechstein, Feuerich,
Groszian — Steinweg
u. a. gespielt, aber wie neu, sehr billig abzugeben

Schütten

Mainz, Gutenbergplatz
Wiesbaden, Wilhelmstraße

Uder

im Hannelein (41 Ruten) zu verkaufen. Burgellstraße 7.

Häfel- und Stridarbeit jeder Art wie Hästlicher, Kinderstücken etc. nimmt an Frau Preiß, Winterstr. 13 Hochheim.

Circa 100 Jtr. schöne

Didwurz

zu verkaufen

Wiesbadenerstraße 17.

Ein Karst

am Wiesbadenerweg liegend geblieben. Der Finder wird gebeten denselben Hofengasse Nr. 6 abzugeben.

Sämtl. Schreibarbeiten

Abschriften jeglicher Art, Aufträge nach Diktat, Entwurf von Klagen, Prozessklagen, Klageantwortungen, Privatklagen, Einziehungen von Forderungen, Vormerkungsschreibungen, Steuererklärungen, Gesuche, Reklamationen, etc. werden

schnell, diskret u. billig ausgeführt durch:

Schreibstube Remmich,
Frankfurterstraße 4.

Henko

Man spart Seife!

Mit-

verwendung

der

alkoholischen

Henko

Henkel's Wasch-

und Bleich-Soda

beim Waschen

verbilligt

die Wäsche!

Man bittet, kleinere An-

zeigen bei Aufgabe

sofort zu bezahlen.



Ersteinst:
beim Telefon 50

Nummer 81

Neue

— Reichsminister
Briand hatten bei
— Reichsaußen-
minister Brüning
— Reichsbank-
präsident Schickel-
ganzte Reise nach
— In Belgien
ein Desaster erich-
— Die tschech-
Dr. Beneš in
— Der Leiter d.
der Kommission, die
hellte, für den Bo-
getreten, das belma-
sein soll.

Erst

Die tschechische
hat gleich nach
gefaßt, um sich
Konferenz unter

In tschechische
die tschechische
fernhalten werde,
ferenz von sich
diesem Zusammen-
Standpunkt der

Wie bekannt,
hin, daß Beneš
an den Locarno-
daher kein Jaung
berechtigter Teil-
worten habe, an
Briand sei auf-
erfolgt, das den
jung des Welt-
Europas und ein-
der Tschechoslowa-
Tschechen sind
mit Deutschland
Doch erscheint es
wiederrückig und
Verhandlungen

Da zwischen
Grenzschwierig-
so hofft die Tsche-
ohne besondere
Die einzige n-
des Garanties für
ein Geheimnis d-
die Garantie für
andererseits nicht
Völkerbund als
Seite nicht un-
Garantienfrage
sobald Deutschla-
eine Reihe von
Tschechoslowakei
erschweren.

Dieser Stand-
tschechische Del-
Einbrüche, die
den Mitglieder-
waren durchaus
Seite ein Ver-
Abschluß eines
das Schicksal d-
Auge behalten
wiederholt und
Erfolgt mit
Verhandlungen
Sprechungen be-
so muß die Pa-
darf annehmen,
mit allem Nach-

Eine
Reichsminister
Briand
Locarno nahe-
dort eine etwa-

Die Pariser
dem Reichs-
Nachkriegs-
und ein franz-
sind. Die
beimohnte, fol-
igen Stand-